
Predigt über Lukas 6,36-42

von Pfarrer Harald Vogt - 4. Sonntag nach Trinitatis – 2.7.2020

Liebe Mitchristin, lieber Mitchrist,

herzlichen Glückwunsch! Falls dir die Sache nicht schon längst bewusst ist, dann bist du spätestens jetzt, mit dem Verlesen des heutigen Evangeliums zu einer Führungs- und Leitungsperson erhoben worden. In den Augen Jesu bist du befähigt, Menschen zu führen. Nochmals: **herzlichen Glückwunsch!**

Für diejenigen unter euch, die das jetzt noch nicht ganz glauben können oder für einen Witz halten, hier die Begründung: Jesus spricht in dem eben gehörten Abschnitt des Lukasevangeliums seine Jüngerinnen und Jünger an: Und sein Anliegen ist: Bitte seid keine *blinden* Blindenführer, seid *sehende*, verantwortungsbewusste Blindenführer. Ganz fraglos traut er seinen Schülerinnen und Schülern zu, Menschen innerlich führen zu können. Wenn du dich nun als eine Christin, eine Schülerin Jesu, als ein Christ, ein Schüler Jesu verstehst, dann bist du tatsächlich gemeint.

Natürlich stellt sich die Frage: **Wohin sollen wir Menschen führen, innerlich, geistig, geistlich?** Und ist das nicht so eine typisch christliche Hybris: Als ob *wir Christen*, die *Besseren* wären und alles *besser wüssten*: Ein solcher Missionseifer hat in Afrika, Südamerika und auch bei uns schon viel Unglück mit sich gebracht!

Aber es geht Jesus hier nicht um unser Besserein und um ein Besserwissen. Es geht ihm um *ein tieferes Sehen!* Was *wir* weiterzugeben haben ist:

Die Welt mit anderen Augen zu sehen!

Das ist das, was wir Evangelium nennen: Die Welt mit anderen Augen sehen: Das **Leben** ist nicht einfach ein Zwangsverhängnis, das wir irgendwie durchzustehen haben. Das Leben ist ein Geschenk und ein Auftrag. Der **Mensch** neben mir ist nicht einfach nur ein Problem (Was will er von mir, kann ich mit ihm oder nicht?) Er ist eine Chance, um mich und das Leben zu verstehen. Und er hat - wie ich - eine Seele geboren aus Gott. Ein **Baum** ist nicht einfach nur Holz, so wie unsere **Erde** nicht einfach nur ein Klumpen erkaltete Sternenmaterie ist. Alles kann und will zu uns sprechen von einer tieferen Wahrheit. So wie **Gott** selbst für uns auch nicht nur Name eines allgemeinmenschlichen Phantasieprodukts ist, sondern quellender Lebensgrund, dessen Wesen und Energie wir nur unvollkommen mit dem Wort >Liebe< wiedergeben können.

Aus der platten Vordergründigkeit heraustreten und die Welt und alles, was uns in ihr begegnet, *mit anderen Augen zu sehen*, dazu sollen wir anderen helfen. Helft den innerlich Blinden in die Tiefe zu sehen, das ist Jesu Wunsch.

Aber er sagt auch: Bitte nicht als blinde Blindenführer und nicht mit einem Brett vor dem Kopf. Was meint er damit?

Du kannst einem Menschen nur anbieten die Welt mit anderen Augen zu sehen, wenn du selbst *stimmig bist* mit diesem Angebot.

Wenn wir zurückdenken an Menschen, die für *unseren* inneren Weg wichtig waren, die uns positiv geprägt und weitergebracht haben: War es da für uns nicht wichtig wie sie konkret gelebt haben, wie sie uns persönlich begegnet sind, welche Ausstrahlung sie hatten? Für

mich spielt das eine Rolle. Wenn bei einem Freund, Politiker, Arzt, Theologen Worte und Verhalten auseinanderklaffen, kann ich mit seinen Worten kaum mehr etwas anfangen. Sie werden hohl!

Deshalb wünscht sich Jesus von seinen Jüngerinnen und Jüngern, dass sie immer wieder durch eine innere Schule gehen. Und die Grundlage und der erste Satz dieser Schule ist:

Sei barmherzig, barmherzig wie Gott barmherzig ist mit dir. Sei barmherzig mit dem Leben und der Geschichte, die jeder einzelne Mensch hat. Und das heißt auch: Achte seine Entscheidung, wie er das Leben jetzt verstehen und gestalten will. Möglicherweise hat er zu einem tieferen, anderen Sehen von Welt gerade keinen Zugang. Dann respektiere das!

Damit verbunden ist Jesu 2. Anliegen: **Richte nicht!** Maße dir kein Urteil über einen anderen Menschen an. Du kannst nicht in ihn hineinsehen und kennst nicht seine inneren Verletzungen oder Beweggründe.

Und darum steht dir schon gar **kein Verdammn**, kein Endurteil zu: Dem ist nicht zu helfen! Jesus glaubt, dass seine Schülerinnen und Schüler anderen Menschen etwas zu sagen haben, etwas Wesentliches zu sagen haben. Aber sie sollen es tun voller Respekt und Achtung.

Und dann sagt Jesus: „Vergebt!“ Und meint damit:

Wenn ihr beim Anbieten dieser anderen Lebenssicht selbst Beleidigungen oder Respektlosigkeit oder Aggressionen erfahrt, dann begehrt euch nicht selbst auf diese Stufe (im Sinne von: „Ich kann auch anders!“ oder: „Du bist für mich gestorben!“), sondern habt die innere Größe einem solchen Menschen zu vergeben.

Mehr noch: Das hier verwendete griechische Wort bedeutet auch: „Gebt frei!“ Das meint: Gebt grundsätzlich einen Menschen innerlich frei! Versucht ihn – gerade in Sachen des Glaubens - nie zu etwas zu zwingen. Und ich ergänze: Das gilt in ganz besonderer Weise für unsere Kinder.

Und so erschließt sich uns auch der letzte Rat Jesu: „Gebt, so wird euch gegeben.“ Ob nun materiell oder geistig zu verstehen, dahinter steht die Erfahrung: Wenn ich jemandem etwas glaubhaft vermitteln möchte, gebe ich immer auch etwas von mir. Inhalt und Person lassen sich kaum trennen.

Seid keine blinden Blindenführer ruft Jesus seinen Jüngerinnen und Jüngern zu. Und wie verhalten sich dann sehende Blindenführer? Es sind vor allem Menschen, die sich selbst, ihre Welt und ihr Gegenüber bewusst wahrnehmen. Auf einen solchen Menschen zu treffen ist etwas ganz Schönes und nicht selbstverständlich.

Wozu wir heute fast alle neigen, ist zu fotografieren. Umso jünger umso mehr, scheint es. Alles Schöne, Erschreckende, Besondere wird abgelichtet, oft noch bevor ich es mit meinen Sinnen richtig erfasst habe. Vor lauter fotografieren vergessen manche in der Landschaft, bei den Menschen, bei dem Ereignis wirklich zu sein, wo sie gerade sind. Sogar bei

Brautpaaren geht es mir manchmal so: Sie lächeln – selbst im Gottesdienst – ständig für die Kameras und verwurzeln sich kaum in dem Augenblick, wo sie Ja zueinander sagen. Vor lauter Bildern, die wir uns machen, von andern, von Situationen, von unserem eigenen Leben, vergessen wir viel zu oft: Auf das zu sehen, was eigentlich ist. Wir vergessen das wache Aufnehmen und Hinhören, das einfache Zugewandt Sein. Der Psychologe und Unternehmensberater Friedrich Aszländer schreibt:

„Viele Gespräche leiden vor allem darunter, dass wir nicht zuhören. Wie oft wird dem Ehepartner vorgeworfen, dass er nicht zuhört? In Führungsgesprächen ist es nicht besser. Manche Menschen sprechen nicht zu oder mit den Menschen, sondern *anlässlich* der Anwesenheit eines anderen. Es kommt kein Gespräch zustande, weil wir uns mit dem Zuhören schwer tun.“

„Ganz Ohr sein“ oder „ganz Auge sein“ ist ein geistiger Zustand, sagt Aszländer und lässt Gespräche sofort an Tiefe gewinnen. Es sollte Menschen auszeichnen, die Jesu Sichtweise des Lebens für sich entdeckt haben, die seine Schüler/innen sind. Die durch ihn das Sehen und Hören neu gelernt haben. Das sagt ein Unternehmensberater!

Jesus hält uns für fähig, andere Menschen in ein neues Sehen hineinzuführen. Und bittet uns zugleich nicht in die große Falle aller selbstherrlichen Anführer zu tappen, von denen unsere Welt heute so voll ist: „Was siehst du aber den Splitter in deines Bruders Auge, und den Balken in deinem Auge nimmst du nicht wahr? Wie kannst du sagen zu deinem Bruder: Halt still, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen, und du siehst selbst nicht den Balken in deinem Auge?“

Jesus möchte uns davor bewahren in einer *unbewussten* Selbsttäuschung zu leben. In unserem Glauben geht es nicht um die Befolgung irgendeines religiösen Gesetzes, sondern **die bergende Gottesgegenwart in unserem Leben** zu entdecken. Sie rückt alle Größenverhältnisse zurecht. Darum: Nimm dir Zeit für dich selbst. Umso mehr du dich selbst kennenlernst, deine Sehnsüchte, Schwächen und Ängste, umso barmherziger und klarer wirst du auch gegenüber anderen.

Nicht geistliche Herrscher und Herrscherinnen sollen wir über andere werden, sondern Weggefährten. Menschen, die wissen, dass sie einander brauchen.

Darum nochmals: **Herzlichen Glückwunsch!**

In den Augen Jesu bist du befähigt, Menschen geistlich zu führen. Zu führen, ohne selbst abheben zu müssen. Ohne dich darstellen zu müssen. Du musst nicht perfekt sein, aber barmherzig darfst du sein wie Gott barmherzig ist. Nicht perfekt, aber aufmerksam und Freiheit lassend. Du kannst ehrlich mit deinen Fehlern sein und darfst sogar einen kleinen Splitter aus dem Auge eines anderen ziehen.

Vor allem aber, laß uns immer wieder selber lernen,
die Welt und unser Leben mit anderen Augen zu sehen,
mit den liebenden Augen Gottes.

Amen.

